

Fränkischer Merkur

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Fränkheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach 10867 Frankfurt



Anzeigen kosten Raum 30 Pf.

Turnhallen-Weihe
am Samstag, den 6. September, abends 8.15 Uhr
Massenschöre, Einzelchöre, turn. Vorführungen

Zeitungsteile oder deren Raum 12 Pfennig, aus-
nahmen die 6-gelappte Beilage oder deren
Preis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 103

Donnerstag, den 3. September 1931

35. Jahrgang

Unsere Lage

Schlechte Aussichten für den Winter. — Auch die Leipziger Messe hat enttäuscht.

Die Reichsbank hat ihren Diskontsatz von 10 auf 8 Prozent, ihren Lombardsatz (Beleihungssatz) von 10 auf 8 Prozent ermäßigt. Auch ein solcher Satz ist angesichts der internationalen Diskontsätze — in New York 1,5 Prozent, in Paris und Amsterdam je zwei Prozent, selbst London unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Spannungen nur 4,5 Prozent — noch abnorm hoch. Auch dieser Satz ist ein Krisendiskont, der nach und nach auch jetzt noch nicht unseren tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, zumal nach der allmählichen Normalisierung des Geld- und Zahlungswesens entspricht. Was noch wichtiger ist: Ein solcher Satz wird nicht den Lebens- und Arbeitswillen unseres Volkes gerecht. Ein solcher Satz von acht Prozent, der ja im Debet immer noch auf 10 Prozent kommt, kann noch nicht die Wirtschaft flüssig machen, er ist vor allem für das Vorwärtswesen und das Ringen der soliden Kräfte, des Bauern, des Handwerkers, Gewerbetreibenden, Kaufmanns usw. wie vor bedrückend, und um eine Rente zu erzielen, dieser Satz, sobald es die Verhältnisse irgendwie zu weiter herabgesetzt werden. Billigere Zinsen beleben die Wirtschaft mehr als noch so viele auf dem Papier gestiftete Wirtschaftsmassnahmen. Ob die Diskontsenkung von Einfluss auf die Effektenkurse ist, wird sich zeigen, da ja die Börsen ab Donnerstag wieder geöffnet sind.

Die allgemeine Wirtschaftslage hat sich noch gebessert. Die Krise dauert fort. Nicht zum geringsten ist sie — abgesehen von den Tributverpflichtungen — durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise bedingt, die allmählich zu einer großen Weltwirtschaftskrise auszuwächst. Das mag hart klingen, aber Tatsache ist, dass sich nicht verheilen lässt. Schauen wir uns nur in der Welt. Da ist England, das früher noch vor wenigen Jahren als wirtschaftlich absolut unantastbar galt, da man die Hilfsquellen dieses Reiches mit all seinen Vasallenstaaten für unerschöpflich hielt. Heute hat England eine schwere Finanzkrise gemacht, über die sogar die Regierung gestutzt ist. Tragt sich noch, ob das neue Kabinett Macdonald der Notlage Herr wird. Es war ein harter Schlag, als Österreich beim französischen Nachbar Geld aufnehmen musste, während früher doch das umgekehrte Verhältnis galt. Jedenfalls wird man sich in England zu einschneidenden Sparmassnahmen verstehen lassen, um mit einem blauen Auge aus der Krise herauszukommen. Daß man selbst kleinere Kredite beschleunigt zu beschaffen sucht, wird durch die Kündigung des 150-Millionen-Schilling-Kredites bewiesen, den die Bank von London an Österreich gegeben hat, als Frankreich um die Summe nur ratenweise zurückzuzahlen, da die Volkswirtschaft noch weit schlimmer daran ist, wie die der Welt. Der Zusammenbruch der Kreditanstalt hat das in erheblicher stärkerer Maße betroffen, wie es nach hin den Anschein hatte. Frankreich, das in seinen Staatsfinanzen noch ziemlich liquid ist, leidet mehr unter der Zunahme der Arbeitslosigkeit, die sich allmählich auch dort zu einem Problem entwickelt, das die Regierung bisher noch nicht meistern konnte, da insbesondere auch die staatlichen Unterstüßungseinrichtungen fehlerhaft sind. Über die wir in Deutschland verfügen. Schauen wir aber jenseits des Ozeans um, so müssen wir feststellen, daß selbst die als reich angesehenen Vereinigten Staaten von Nordamerika sich in einer schweren Krise befinden, die besonders in den Agrarländern der schon sehr ernste Formen angenommen hat. Erst in der letzten Woche hat das amerikanische Schatzamt eine Milliarden-Emission langfristiger Schatzanweisungen beschlossen, um die die Abdeckung des rund 900 Mill. Dollar betragenden Fehlbetrages des letzten Finanzjahres ohne Steuererhöhungen ermöglicht werden soll. Um gleich über genügend Geld zu verfügen, wird man für 1100 Millionen Dollars Schatzanweisungen zur Ausgabe bringen. Dabei ist die amerikanische Staatseinnahmen rückläufig, bei steigenden Ausgaben. Und in Südamerika das Bild. Brasilien steht vor dem Staatsbankrott, die brasilianische Regierung hat die Zahlungen eingestellt, Land erstreckt im Kaffee, für den keine Absatzgebiete da sind. Der Kaffeepreis ist so niedrig, daß man tausende Tonnern Kaffee ins Meer geschüttet hat, um die Lagerkosten zu ersparen, da keine Hoffnung besteht, daß die Preise in absehbarer Zeit bessern. Erwinnern wir uns, daß in China jeder zweite Mann arbeitslos ist, daß Japan die größten Anstrengungen machen muß, seinen Staatshaushalt zu balancieren, wobei ihm auch die Arbeitslosigkeit schwer zu schaffen macht, so erkennt man, daß die Weltlage, daß das Wort von der Weltpleite nicht als übertriebene Bezeichnung werden kann.

Daß bei diesen Schwierigkeiten in der Weltwirtschaft der kommende Winter als eine schwere Prüfung erweisen wird, braucht man eigentlich nicht eigens zu betonen. Uebriaens hat es auch der Reichsarbeitsminister

Stegerwald auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongress dieser Tage gesagt. Insbesondere Deutschland wird alle Anstrengungen machen müssen, sich über Wasser zu halten, rechnet man doch mit der fürchterlichen Zahl von sieben Millionen Erwerbslosen, die mindestens zwei Milliarden an Unterstüßungsgeldern usw. erfordern. Sieben Millionen Erwerbslose, das bedeutet, daß jeder achte Einwohner Deutschlands, Frauen, Kinder und Säuglinge eingerechnet, ohne Arbeit und Brot sein wird. Wenn man sich das vergegenwärtigt, dann ist das allmähliche Absinken der deutschen Finanzkraft ein schwacher Trost. Denn die Wirtschaft als solche stinkt! Das hat der Verlauf der Leipziger Herbstmesse bewiesen, die mit Ausnahme der Möbelmesse ein Verfall in allen Branchen war. Daß sich die Möbelschmiedler neu eindenken mußten, hängt mit den Inflationsgerüchten vor einigen Wochen zusammen, die viele Leute in die Sachwerte gehen ließen, wobei Möbel- und Einrichtungsgegenstände als besonders gut geeignet dazu befunden wurden. Sonst aber war die Leipziger Messe mehr als still, schon beinahe „feiertlich“, wie ein Aussteller mit Galgenhumor betont hat.

Um die deutsch-österreichische Zollunion

Samstag Haager Urteil. — Die Genfer Verhandlungen.

Haag, 2. Sept. Wie zuverlässig verlautet, haben die letzten entscheidenden Schlussverhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in der Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollunion entgegen der ursprünglichen Erwartung gestern noch nicht stattfinden können.

Es steht noch nicht fest, auf welchen Tag die öffentliche Sitzung anberaumt werden kann, in der zur Bekanntgabe der gütlichen Entscheidung geschritten wird. Da eine solche Andauerung mehrere Tage vor dem festgesetzten Zeitpunkt zu geschehen pflegt, rechnet man jetzt in unterrichteten Kreisen damit, daß das Gutachten kaum noch vor kommenden Samstag verfaßt werden kann.

Die Bedeutung des Haager Urteils wird übrigens nicht mehr sehr groß sein, da Deutschland und Österreich bekanntlich in Genf Erklärungen abgegeben werden, daß die Frage der Zollunion vorläufig vertagt werden soll.

Allerlei Besprechungen und Vermutungen.

Genf, 2. Sept. Da der Völkerbundsrat bekanntlich erst wieder am Freitag zusammentritt, hatten die Vertreter der einzelnen Staaten ausgiebig Gelegenheit zu interneren Besprechungen, die in erster Linie der Frage des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes galten. So trafen sich am Mittwoch im Völkerbundsekretariat die deutschen Vertreter Dr. Curtius und Dr. Gaus und der österreichische Delegierte Dr. Schüller einerseits mit den Franzosen Ponce und Massigli andererseits.

Der französische Druck auf Österreich hält unvermindert an. Frankreich will, wie man weiß, seine Finanzhilfe für Österreich von einem Verzicht dieses Staates auf die Zollunion abhängig machen. Es wird vermutet, daß die französische Politik auch zu diesem Ziele kommen wird, wenn man auch die endgültige Formel noch nicht gefunden hat. Diese Formel wird wahrscheinlich keinen endgültigen Verzicht, wohl aber eine vorläufige Vertagung der Plenarsprachen nach sich ziehen.

Die französische Presse bringt inzwischen große Artikel zu der Frage der Zollunion und sucht auf den internationalen Gerichtshof im Haag in der Richtung der französischen Auffassung einzuwirken.

Wie weiter gemeldet wird, wurden die Besprechungen über die Behandlung der Zollunionsfrage am Mittwoch nachmittag im kleinen Kreise fortgesetzt. Es nahmen daran teil Dr. Curtius und Dr. Schöber mit ihren Rechtsberatern, Francois Ponce und Massigli. Um 5.30 Uhr verlaute, daß die Besprechungen abgeschlossen seien. Es heißt weiter, daß in der Vollziehung des Europa-Ausschusses am Donnerstag die angekündigten Erklärungen abgegeben würden.

Der französische Ministerbesuch in Berlin.

Genf, 2. Sept.

Die Frage des französischen Ministerbesuches in Berlin ist in diesen Tagen auch in Genf zwischen Dr. Curtius und dem französischen Delegierten Francois Ponce besprochen worden. Das Datum ist noch nicht endgültig festgelegt. Vorläufig ist der 26. September in Aussicht genommen. Bis dahin wird auch die Völkerbundstagung abgeschlossen sein.

An der Berliner Reise wird außer dem französischen Außenminister Briand der französische Ministerpräsident Laval teilnehmen. Beide Herren werden nur von ihren engsten Mitarbeitern begleitet sein. Es handelt sich um einen Besuch in der Art des ersten Besuches der deutschen Minister in Chequers und Paris. Die bisherige Vorbereitung des Berliner Besuches scheint aber darauf hinzudeuten, daß voraussichtlich auch positive Verhandlungen, und zwar wirtschaftlicher Art das Ergebnis dieses Berliner Besuches sein werden.

Kein französischer Antrag auf Verschlebung der Abrüstungskonferenz.

Genf, 2. Sept.

In den Wandelgängen des Völkerbundsekretariats wurde behauptet, es läge eine Meldung vor, wonach die französische Regierung beim Völkerbund die Verschlebung der Abrüstungskonferenz beantragt habe.

Hierzu wird von maßgebender Seite der französischen Delegierten mitgeteilt, daß die französische Regierung keinen derartigen Schritt unternommen habe.

Für die 40-Stunden-Woche.

Entscheidung des Kongresses der Freien Gewerkschaften.

Frankfurt a. M., 2. Sept.

Auf dem Kongress der Freien Gewerkschaften Deutschlands referierte Professor Dr. Lederer, Heidelberg, über die Einführung der 40-Stunden-Woche zum Zwecke der Arbeitsverkürzung. In seinem Schlusswort sagte er, es sei ein Ausdruck der Volksgemeinschaft, wenn die Arbeiterschaft ein wesentliches Opfer bringe, durch das die Zahl der Arbeiter bei gleichbleibender Arbeitsmenge vermehrt werde. Er könne nicht verstehen, warum die Regierung seit Wochen dieser Frage zwar nicht ablehnend, aber mit Gleichgültigkeit gegenüberstehe. Wenn die Arbeiterschaft bereit sei, mit der 40-Stunden-Woche Opfer auf sich zu nehmen, warum führe die Reichsregierung eine solche Maßnahme nicht von heute auf morgen ein? Zum Schluss verneinte Professor Lederer, daß die Rentabilität der Betriebe bei der neuen Arbeitszeit in Frage gestellt sei.

In einer zur 40-Stunden-Woche angenommenen Entschließung heißt es u. a.: Der Kongress betont insbesondere die dringende Notwendigkeit, durch eine systematische Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit zu verringern. Der Kongress beauftragt den Bundesvorstand, die Forderung nach der öffentlichen allgemeinen 40-Stunden-Woche weiterhin mit größter Entschiedenheit zu vertreten. In einer weiteren Entschließung wurden durchgreifende Maßnahmen zur Beseitigung der Auswüchse des Doppelverdieners- und Schwarzarbeitswesens gefordert.

„Der Rächer der Sparer ...“

Das Geld ins Ausland gebracht — und doch verloren.

Wien, 2. September.

Die Gläubiger der zusammengebrochenen Amstel-Bank hielten in Wien eine Versammlung ab. Der große deutsche Schauspieler Max Ballenberg war dazu ebenfalls erschienen und es stellte sich heraus, daß er 227 000 Dollars, also nahezu eine Million Mark, bei dem Amsterdamer Bankhaus deponiert hatte. Jetzt will er seine Ersparnisse wieder haben. Mit großem Temperament trat er in der Gläubigerversammlung auf. Er nannte die Direktoren und Administratoren Schwindler, Betrüger und Diebe. Er war selbst in Amsterdam gewesen, hatte die Herren der Amstel-Bank durcheinandergeschüttelt und ist nach Wien gefahren, um sein Recht geltend zu machen. Mit den 35 Prozent, die angeboten werden sollen, lasse er sich nicht abfinden. Wörtlich sagte er dann: „Ich erkläre sämtliche Direktoren der Amstel-Bank für Schieber und erwerbe, daß sie mich vor Gericht belangten. So habe ich es mir denn zum Lebensziel gemacht, nicht zu ruhen und zu rasten, die Leute stellig zu machen, damit sie ihrer Strafe zugeführt werden. Jedes, auch das verrückteste Mittel werde ich anwenden.“

Ende Oktober werde ich im Konzertsaal einen öffentlichen Vortrag halten, betitelt: „Die Amstelbank, ihre Generaldirektoren und ich“. Diesen Vortrag werde ich in allen großen deutschen Städten wiederholen. Man wird sehen, wer für die Welt bedeutender ist, die 40 geschädigten geistigen Arbeiter oder die Direktoren der Amstel-Bank. Ich werde mir ein Theaterstück schreiben lassen: „Die Amstel-Bank“. Ich weiß noch nicht, ob ich darin den Präsidenten Rolschild oder den Generaldirektor Ehrenfest spielen soll. Ich habe nie an der Börse spekuliert. Wer aber von Jugend an spart und eines Tages so hineingelegt wird, der wird auch beweisen, daß man bei mir an den Unrechten gekommen ist.“

Max Ballenberg erblickt für die kommende Zeit seine größte und vielleicht dankbarste Rolle darin, Rächer der zahllosen Sparer zu sein, die durch die Bankgewaltigen in den letzten Jahren um ihr Geld gekommen sind.

3000 Mark Belohnung.

Hamburg, 3. Sept. Die Polizeibehörde hat die Belohnung für die Ermittlung der Mörder des Polizeimeisters Perske von 1000 Mark auf 3000 Mark erhöht. Die Belohnung Perskes, der, wie erinnerlich, am 27. August auf der Straße durch einen Schuß schwer verwundet wurde und bald darauf starb, wird am Freitag stattfinden.

Zur Gesundung des Wirtschaftslebens

von Jean Benz, Hochheim, Mitglied d. Kreistages Main-Taunus

Bevor die Danabank ihre Schalter schloß war es in eingehenden Vorkontrollen des In- und insbesondere des Auslandes bekannt geworden, daß das Unternehmen an zusammenbrechenden Konzernen (Nordwolle) stark engagiert sei und demzufolge auf schwachen Füßen stehe. Darauf erfolgte in fortgesetzter größerer Ausmaße das Zurücknehmen der kurzfristigen Auslandsgelder. Das Mißtrauen war erweckt und nicht nur bei der Danabank, sondern auch bei allen übrigen deutschen Großbanken wurden sehr viele abgelaufene Kredite zurückgezogen und neue Kredite nur in beschränktem Umfang gewährt.

Als dann in den Krisentagen im Juli die Danabank wegen Mangel an flüssigen Mitteln die weitere Auszahlung von Geldern einstellen mußte, da stuhnten die Sparer in der Allgemeinheit und wurden ebenfalls mißtrauisch. Die Folge war ein allgemeines Rennen zu den Banken und Sparkassen um die angelegten Spargelder abzuholen. Da diese Institute ihre Gelder durch Kreditgewährung auf Hypotheken, Wechselkredite, Kredite in laufender Rechnung usw. fest angelegt haben, konnten die Spargelder in gewünschtem Umfang nicht zurückgezahlt werden. Die Banken und Sparkassen schloßen 2 Tage ihre Geschäftsräume und nach Wiederöffnung brachten sie nur rationiert Spar- und Kontoguthaben zur Auszahlung. Natürlich konnten von den beschränkten Vorräten die Kreditinstitute fast gar keine neuen Darlehen ausleihen. Die Reichsbank konnte einige Tage weder Wechsel noch Wertpapiere diskontieren. Nach der Sperrung hatten wir einen Wechseldiskont von 15 Prozent, der inzwischen wieder auf 8 Prozent herabgegangen ist. Daß bei langem Anhalten dieser Verhältnisse die Wirtschaft und mit der Wirtschaft die ganze Bevölkerung schwer leidet, ist ohne weiteres klar erkennbar.

Es wird nun bei all diesen Krisen von uns deutschen Staatsbürgern gar zu gerne nach der Regierung gerufen und von dieser Stelle verlangt, daß sie in allen unangenehmen Situationen helfen soll. Gewiß muß die Regierung regulierend eingreifen um Katastrophen zu verhüten. Aber alle wirtschaftlichen Mißstände und Unglücksfälle kann keine Regierung verhindern. Sie müßte auch zu diesem Zwecke göttliche Eigenschaften besitzen, d. h. sie müßte allmächtig sein.

Der Allgemeinheit ist es heute in die Hand gegeben unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Das Mittel hierzu heißt

Vertrauen!

Vertrauen ist Geld! Vertrauen ist Wirtschaftsleben! Ohne Vertrauen, verzeiht mir das harte Wort, geht Deutschland zu Grunde. Unser Vertrauen zu unserem Volke und zu unseren wirtschaftlichen und politischen Führern ist der Gradmesser für unsere ausländischen Kreditgewährer. Der Beweis unseres Vertrauens muß sein:

Rein Bargeld darf nutzlos in unseren Wohnungen liegen bleiben. Das Geld gehört auf die Banken und Sparkassen und muß dort arbeiten. Wer 1000 M. Papiergeld daheim nutzlos liegen läßt, legt auch bei der Reichsbank 400.— M. in Gold nutzlos fest. Derselbe ist mitschuldig an dem hohen Zinsfuß und hemmt somit auch unser Wirtschaftsleben.

Darum alles abkömmliche Geld auf unsere Banken und Sparkassen. Als weiteres technisches Hilfsmittel möchte ich den bargeldlosen Zahlungsverkehr mittels Schecks oder Überweisungen empfehlen.

Wichtig für unser Wirtschaftsleben ist das schnelle Zurückbringen der Spargelder zu den Banken und Sparkassen, damit der hohe Zinsfuß gesenkt werden kann. Die Reichsbank könnte dann ganz bald den Wechseldiskont auf 5—6 Prozent ermäßigen und Auslandsgelder lämen wieder zu erträglichen Zinssätzen nach Deutschland. Die Grundlage unseres Wirtschaftsliebes ist Vertrauen auf unsere eigene Volkskraft. Zusammenhalten aller Gutgeleiteten, gleichviel welcher politischen Richtung sie angehören. Wir verlangen vom Auslande Vertrauen und Kreditgabe. Dieses kann aber nur auf die Dauer gewährt werden, wenn wir an unsere eigene Kraft glauben.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Sie hatte ihm vorgelesen — aus „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ — und dann hatte eine Stelle, die sie nur halb verstand, ihnen Anlaß zu einer langen und lebhaften Unterhaltung gegeben, in deren Verlauf Erich Warnthal eine so intime Vertrautheit mit der älteren und neuen Goethe-Literatur an den Tag gelegt hatte, daß Margarete sich nicht hatte enthalten können, ihrem Erstaunen über seine Belesenheit Ausdruck zu geben. Freilich bereute sie sogleich eine Aeußerung, die ihn vielleicht auf schmerzliche Weise an sein Gebrechen erinnert hatte; aber das stille Lächeln auf dem Antlitz des jungen Mannes war Beweis genug dafür, daß ihre Worte keine Empfindung peinlicher Art in ihm geweckt hatten.

„Die Natur ist ihren Geschöpfen eine gütige Helferin,“ Fraulein Corbach,“ sagte er. „Sie hat mir gleichsam als Ersatz für das erloschene Augenlicht ein vorzügliches Gedächtnis gegeben, dem nicht so leicht wieder entschwimmt, was es einmal in sich aufgenommen. Werden Sie mir's glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich trotz meiner langen Blindheit noch immer eine ganz bestimmte und wahrheitsgemäß auch halbwegs zutreffende Vorstellung von dem Aussehen der meisten Dinge habe? Ich hatte ja die Schönheit der Welt beinahe vierzehn Jahre lang mit lebenden Augen genießen dürfen. Und ich bin darum, wie ich meine, sehr viel besser daran als die meisten meiner Leidensgefährten, denen sich die Wunder des Lichts und der Farbe niemals offenbart haben, weil sie schon in der Dunkelheit geboren wurden.“

„Aber wie schwer müssen Sie gerade deshalb anfänglich unter Ihrem Unglück gelitten haben, Herr Warnthal?“

„Anfänglich — vielleicht. Ich erinnere mich recht gut,

Lokales

Flörsheim a. M., den 3. September 1931.

— Ein schweres Unglück hat sich gestern nachmittags um 4,15 bei der Letztgrube am Neuwingerweg ereignet. Hier wurde der 11 Jahre alte Sohn Josef Alois des Herrn Josef Hart, Untermainstraße 21, von dem Personwagen des Herrn Heinrich Graulich von hier, den der Eigentümer selbst steuerte, überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf im hiesigen Krankenhaus starb. Der kleine Hart hatte nach Kinderart dem Transportlokomotiven in der Letztgrube zugegesehen und wollte den Weg deselben von der Ueberführung aus verfolgen. Zu diesem Zweck suchte er seinen Platz von der rechten Seite der Chaussee auf die linke hinüber zu vertauschen, wurde aber im selben Augenblick von dem aus dem Ort auf der rechten Seite herankommenden Graulich'schen Wagen gepackt und mitgeschleift. Der Körper des Kindes geriet unter den Wagen und wurde schlimm zugerichtet. Die Lunge und Eingeweide waren gequetscht, äußerlich zeigten sich gleichfalls schwere Beschädigungen. Nichtsdestoweniger blieb der Kermis bei Bewußtsein und konnte noch Angaben über das traurige Vorkommnis machen. Sofort ins hiesige Krankenhaus verbracht, starb der Junge etwa eine Stunde nach dem Unfall. Das Eltend mit der schwer betroffenen Familie Hart ist allgemein, die Aufregung im Ort ungeheuer, sind doch in der Nähe der Unfallstelle in den letzten Jahren verschiedentlich Unglücksfälle, auch mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. — Die Beerdigung des unglücklichen Knaben findet am Samstag nachm. um 4 Uhr statt. Er gehörte der Klasse des Herrn Lehrer Weber an und war ein aufgeweckter und williger Junge. Die Familie Hart hat noch zwei Mädchen und einen Knaben, die aber alle jünger sind, als der jetzt verstorbene Josef Alois. Er ruhe im Frieden!

Reist in Deutschland!

Anlaßlich der Aufhebung der Hundertmarkgebühr für Auslandsreisen bleibt weiter bedeutsam, daß in dieser Zeit die deutsche Zahlungskraft nach Möglichkeit dem Kreislauf der deutschen Volkswirtschaft erhalten werden soll. Die Heilkräft der deutschen Wälder, die Schönheit der deutschen Landschaft, der Reichtum an Schöpfungen baulicher und künstlerischer Kultur, die Leistungen der Verkehrsunternehmungen, der Bahn, des Kraftwagens, der Schifffahrt, wie der Luftfahrt, die Darbietungen der Heberbergungs- und Verpflegungsgewerbe stehen in Deutschland auf der Höhe, daß es wirklich kein Exzer ist, vollswirtschaftlichen Erwägungen folgend, Kräftigung und Erholung im deutschen Lande und nicht in fremden Ländern zu suchen, es sei denn, daß ganz besonders dringende Gründe etwas anderes bedingen. So ist gerade in dieser Zeit der Ruf berechtigt: „Reist in Deutschland, besucht deutsche Wälder und Erholungsorte, benützt deutsche Schiffe!“ — Auch wenn die Hauptreisezeit schon vorbei ist, so dürfte diese Mahnung für die gesundheitlich sehr wohlthätige Zeit des Spätsommers noch angebracht sein.

*** Schmückung unserer Kriegsgräber im Ausland. Nachdem der Anlauf von Deutschen in beschränktem Maße zugelassen worden ist, kann der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge nunmehr Sonderaufträge der Angehörigen, wie Errichtung von Grabzeichen, Kranzniederlegungen, Bepflanzungen und Beschaffung von Lichtbilderaufnahmen wieder ausführen. Auch wird es, soweit es sich jetzt übersehen läßt, möglich sein, die Schmückung der Kriegsgräber an den Totengedenktagen im November in dem üblichen Umfang vorzunehmen.

*** Viel Schnee zu erwarten? Der diesjährige kalendermäßige Sommer hat sich bisher noch wenig bemerkbar gemacht. Der Juli war mäßig warm und überaus naß, der August wird unter Normal ausfallen, hat er doch an Wärme bisher überhaupt noch nichts gebracht, dagegen aber täglich Regen. In den Morgen- und Abendstunden treiben bereits Nebel auf, man kann sagen die ersten Herbstnebel. Eine alte Bauernregel sagt: „In frühen Herbstnebel leh, ein Zeichen von viel Winter Schnee.“ Wenn diese Regel recht

hat, ich sozusagen ein ganz neues Leben anfangen mußte. Und dabei ging es ohne einigen Pader gegen das Schicksal wohl schwerlich ab. Aber das ist längst überwunden — so lange schon, daß ich mich gar nicht mehr entsinne, wann mich zum letzten Male die Verzweiflung gepackt haben mag. Ein Blinder ist genötigt, sich seine eigene Welt zu schaffen, und ich vermute, daß die, welche ich mir aus verklärten Erinnerungen und neuen Sinnesindrücken aufgebaut habe, die Wirklichkeit an Schönheit weit übertrifft. Sieben Sie versichert, mein verehrtes Fräulein, daß eine Wiederkehr meines Sehvermögens für mich zunächst nur eine Fülle von Enttäuschungen im Gefolge haben würde.“

„Und diese Wiederkehr ist doch noch nicht ganz ausgeschlossen — nicht wahr? Die Kunst der Ärzte ist ja so weit vorgeschritten, und man hört von so vielen wunderbaren Kuren —“

Aber der Blinde hinderte sie durch ein gelassenes Kopfschütteln, ihre wohlgemeinte Rede zu vollenden.

In dieser Hinsicht gibt es keine Hoffnung mehr für mich. Mit Schrecken denke ich noch an die zahllosen Untersuchungen und ärztlichen Experimente, denen ich mich als Knabe habe unterwerfen müssen. Mein armer Vater konnte und wollte es ja nicht glauben, daß meine Blindheit unheilbar sein sollte. Er, der leidenschaftliche Kunstfreund, der alles, was ihm das Leben schmückte und lebenswert machte, nur durch das Auge empfing, litt ja unter der vermeinten Furchtbarkeit meines Schicksals wahrscheinlich viel mehr als ich selbst. Und es gab kaum eine Autorität auf dem Gebiete der Augenheilkunde, an die er sich nicht um Rat und Hilfe für mich gewendet hätte. Man gab sich ja auch rechtliche Mühe. Alle erdenklichen Kuren und sogar eine eingreifende Operation mußte ich aber mich egehen lassen. Aber es war umsonst, und ich empfand es geradezu als eine Erleichterung, als endlich auch mein Vater seine letzte Hoffnung begrub.“

Er hielt inne, denn sein feines Ohr, das die leisesten Geräusche auf weite Entfernung hin wahrnehmen konnte, hatte den Klang eines näherkommenden Schrittes gehört, und mit einer gewissen Unruhe wandte er nach jener Richtung hin den Kopf.

„Wer kann das sein?“ fragte er. „Es scheint, daß ein

behält, müssen wir uns auf einen schmerzlichen Winter machen.“

*** Ueberlastung von Kraftwagen und Anhänger. Wie Beobachtungen gezeigt haben, werden Kraftwagen und ihre Anhänger sehr häufig weit über das zulässige Ladegewicht hinaus beladen, obwohl die Gesamtgewichtsgrenzen für Kraftfahrzeuge und ihre Anhänger im Verkehrsgesetz festgelegt sind. Der Verkehr mit überlasteten Fahrzeugen hat empfindliche Schädigung der Straßen zur Folge, die dem empfindlichen hingenommen werden kann, als bei der gewöhnlichen Finanznot für die Wegeunterhaltung nur noch beschränkte Mittel zur Verfügung stehen. Daneben gefährdet überlastete Fahrzeuge den übrigen Verkehr und können durch Schädigung von Gebäuden an Durchgangsstraßen betragsmäßig beträchtliche Schäden verursachen. Die mit der polizeilichen Ueberwachung des Kraftfahrzeugverkehrs betrauten Dienststellen des Landes sind daher sprechend dem Vorgehen anderer Länder angewiesen worden, durch gelegentliche Kontrollen der Kraftwagen und Anhänger auf die Einhaltung der zulässigen Belastung zuwirken. Bei nachgewiesener Ueberlastung haben Kraftzeughalter und -führer empfindliche Bestrafung zu erwarten. Die Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr hat außerdem vor, daß die Polizeibeamten eine dem Uebergewicht entsprechende Entladung fordern können, für der Halter die Kosten trägt.

Wetterbericht.

Nach einer vorübergehenden Besserung des Wetters ein flaches Zwischenhoch hat eine neue Zyllone von Land her einen weit nach Süden reichenden Ausläufer die Bistaya geschickt. Unter seinem Einfluß ist wieder schlechtere zu erwarten.

— r. Das 350jährige Jubiläum der Kartoffel. Im Jahr 1581, also genau vor 350 Jahren, hielt die Kartoffel gültig ihren Einzug in Europa. Indem wir Menschen Ereignissen gedenken, erfüllen wir gegen die Kartoffel eine Dankspflicht. Ist doch die Kartoffel selber zu den Vorratssnahrungsmitteln von ungeheurer Bedeutung geworden. Die Kartoffel enthält reichlich Kohlehydrate, Vitamine, Mineralsalze. Möge wegen der schweren Not der Zeit diesjährige Kartoffelernte gut geborgen werden.

— r. Regenstatistik im Monat August. Der Regen Monat August niedergingen und der Ernte großen Schaden zufügten, lenken gerade jetzt die Blide unwillkürlich auf die Niederschlagsverhältnisse in Nassau überhaupt. Bis zum 1. August fielen auf dem Feldberg im Taunus 214 Millimeter, das sind 2,14 Hektoliter auf jeden Quadratmeter. Nur einmal im August 1924 wurde diese Ziffer erreicht, sonst nie mehr in der Geschichte der heimischen Wetterkunde. Sonst im Durchschnitt 90—100 Millimeter.

Das Vaterland gerettet!

In der „Frankfurter Zeitung“ wird folgendes ergötzliches Geschichtchen berichtet: Wir zahlen viel zu viel Steuern. Es müßte bei den Behörden mehr gespart werden, immer bloß davon zu reden. Vorbildlich, geradezu preußisch ist, was man uns in dieser Hinsicht von der Postbehörde des deutschen Westens berichtet. Diese hat einen geradezu bravourösen Erlaß an ihre Angestellten herausgegeben, in dem angeordnet wird, aufs äußerste Papier zu sparen. Gemeint damit ist nicht etwa jenes Papier, auf dem man schreibt, sondern das andere, das man auf Rollen wickelt und abschnittsweise perforiert. Der Luxus soll nun ganz abgeschafft werden. Daraus haben in Zukunft nur noch Blätter aus abgewerkelter Telefonbahnen zu bestehen. In der „Durchführungsordnung“ wird nach unserem Gewährsmann gesagt, daß dies niemals in ganzen Seiten verschwendet werden soll, sondern sein faublerlich in zwei Hälften zu verteilen sei, man die Sache kontrollieren will, wissen wir nicht.

Guten Appetit!

Eine Frankfurter Bank erhielt neulich von einer deutschen Auskunft folgenden Bericht: „Der Angest. hat eine Vertretung in künstlichem Dünge aus Schrot und Getreide. Davon lebt er seit einigen Jahren mit seiner Familie.“

Fremder sich im Park befindet. Denn das ist ein Scherz, den ich nicht kenne.“

Margarete erhob sich, um ihm Aufklärung zu schaffen, und nach Verlauf einiger Sekunden sagte sie: „Es ist mein Vater, Herr Warnthal — und es scheint, daß er mich sucht.“

„So wollen wir ihn auf unser Hiersein aufmerksam machen.“ — Bitte hierher, Herr Professor!“

Professor Corbach war auf den Ruf hin für einen Moment stehen geblieben; dann aber kam er eilends Schrittes näher. Und als er aus dem Schatten der Bäume auf das noch von der Sonne beschienene Aussichtsplatz hinaustrat, erschraf Margarete in innerster Seele vor dem verführerischen Ausbruch seines Gesichtes und vor dem unheimlichen Blick seiner suchenden Augen. Er war barhäuptig und in seinem Arbeitsanzuge. Den Hemdkragen hatte er weit zurückgeschlagen, und das lange graue Haar hing ihm so wie ein Schleier über die Stirn. Er sah so aus, wie wenn er mit beiden Händen darin gewühlt hätte.

„Wo ist Herr Harrison?“ fragte er heiser. „Ich will ihn sprechen.“

Margarete wußte ihm die verlangte Auskunft nicht zu geben, und mit einem tiefen Atemzuge, der fast wie ein Stöhnen klang, ließ der Professor sich auf die Marmorbänke fallen.

„Man sagte mir, er sei in den Park gegangen. Ich suche ihn da schon seit einer halben Stunde. Wo, Herr Professor, kann er denn stehen?“

Er hatte von dem jungen Blinden gar keine Ahnung genommen, und sein Benehmen war gewiß nichts weniger als höflich. Erich aber beeilte sich nichtsdestoweniger, artigsten und verbindlichsten Töne zu sagen:

„Vielleicht würden Sie ihn drüben in den Gewächshäusern finden, Herr Professor! Ich weiß, daß er sich um diese Tageszeit zuweilen dort aufhält.“

„Der Teufel mag wissen, wo Ihre Gewächshäuser liegen,“ gab Professor Corbach barsch zurück. „Ich bin erschöpft, wie ein geheimer Hund. Dies ist ja kein Ort, mehr, sondern es ist ein Wald. Und man könnte denken, glauben, daß Ihr Herr Harrison sich geistiglich mit mir verstand.“

(Fortsetzung folgt.)

Sauer's Kaffee

Ein Versuch sagt Ihnen mehr!!
aus eigener Rösterei.

Pld. 2.00. 2.40. 2.60. 2.80. 3.00. 3.40. 3.80.

Die Fa. Schlacht & Co., Mainz läßt unserer Ausgabe eine Beilage beifügen, deren besondere Wert wir unseren Lesern empfehlen.

Verwendet hochwertiges Saatgut!

Möglichkeiten zu seiner Beschaffung.

Nach Mitteilung der Pflanzenzüchter ist von den für die Aussaat bereitgestellten Originalsaatgutmengen — Roggen und Gerste — bisher fast nichts verkauft. Diese Feststellung zwingt zu der Befürchtung, daß Landwirte aus Geldmangel die erforderliche Saat aus wirtschaftsfeindlichen Ernte nehmen wollen. Das würde den Wert der Saatgutwechsel, d. h. auf den Bezug von Originalsaat oder anerkannter Abfaat, bedeuten und große Gefahren für die Landeskultur in sich schließen; denn die Nichtbenutzung hochwertiger Saatgutes müßte unbedingt eine Entwertung zur Folge haben. Alle anderen Maßnahmen zur Herrichtung eines guten Saatbettes werden im Hinblick auf diesen Herbst von den Landwirten wieder geleistet werden. Aber in das einwandfreie Saatgut läßt sich nun bei Verzicht auf Saatgutwechsel vielfach Verunreinigung, vielleicht sogar unreines, schlecht feimendes Saatgut, speziell die Fusarium-Krankheit (Schneeschimm) Roggens ist in diesem Herbst wieder recht schlimm, sei demgegenüber besonders darauf hingewiesen, daß Saatgut-Roggen von den Züchtern grundsätzlich gekeimt und gekeimt geliefert wird.

Der Geldmangel in der Landwirtschaft ist freilich auch durch billige Kredite nur ausnahmsweise zu überbrücken. Trotzdem gibt es mancherlei Möglichkeiten, den Bezug anerkannter Saatgetreides, zunächst sei auf die durch gute Sitten des Tausches, „in natura“ zu bewerkstelligen. Jeder Landwirt, der eine Zuchtstätte oder Saatgut in erreichbarer Nähe weiß, sollte Originalsaatgut eintauschen. Die Züchter sind zu diesen einfachen Geschäften durchaus bereit, sie nehmen auch andere Waren, etwa Hafer oder Gerste, im entsprechenden Verhältnis in Zahlung. Sehr gute Vermittler für diese Geschäfte können und müssen insbesondere Genossenschaften und der ortsansässige solide Landwirt sein. Es ist ein einfacher Vorgang, daß der Landwirt seiner eigenen oder einer ihm vom Züchter bezogenen Genossenschaft (Händler) eine gewisse Menge Wahlgetreide einlagert, das durch Garantie der einlagernden zur Verfügung des Züchters gehalten wird, der nun das im entsprechenden Wertverhältnis Originalsaatgut an den Landwirt liefert.

In manchen Fällen wird es ferner möglich sein, daß die Genossenschaften künftige Anlieferungen von Wahlgetreide den Landwirten bevorzugen, wodurch diese bares Geld auf von Saatgut in die Hände bekommen. Schließlich kann man auch auf Grund der Lagerverordnung vom 6. August 1933, demnach noch den Lagererschein für Getreide, übertragbares Wertpapier werden soll. Der Lagerbesitzer einer Lagerordnung und Ausführungsbestimmungen, Inhalt und Dispositionierung der Lagerstätte sind zu erwarten. Vielleicht spielt sich das in anderen schon erprobte Lagerweisen auch bei uns noch im Herbst so ein, daß Saatgetreide mittels Lagerbesitzer bezogen werden kann.

Der Mangel an Bargeld darf jedenfalls kein Hindernis sein, den für die Landeskultur notwendigen und demgemäß segensreichen Saatgutwechsel zu unterlassen. Denn der dargelegten Möglichkeiten dürfte es jedem Landwirt gelingen, sich mit den erforderlichen Saatgutgemengen zu versorgen.

Aus der Umgegend

Der Kindesstod in Leihgestern ein Unglücksfall.

Leihen. Bei der Landeskriminalpolizei in Bielefeld von Angehörigen der Familie Brädel in Leihgestern abgeholt, durch den — wie bereits gemeldet — 10 Jahre alte Hans Brädel den Tod gefunden. Die Waffe soll in der ersten Befragung in ein Versteck worden sein. Da irgendwelche andere Verdachtsmomente nicht bestehen, wird jetzt als sicher angenommen, daß der Junge mit der Waffe gespielt und dabei durch einen Unglücksfall den Tod gefunden hat.

Kasselsheim. (Weil sie verlassen wurde.) In einer hiesigen Gastwirtschaft beschäftigtes 20-jähriges Mädchen hat sein Leben mit Leuchtgas ein Ende gefunden. Das Mädchen soll von seinem Bräutigam verlassen sein.

Griesheim. (Vom Auto angefahren.) Auf der Straße nach Griesheim wurde eine 29-jährige Verkäuferin vom Auto angefahren. Die Verunglückte wurde von der Rettungswache mit Verletzungen nach ihrer Wohnung in der Eichbergstraße verbracht.

Brensbach. (Wunden streiche.) Einem hiesigen Arbeiter wurden an seinem Wagen, den er bei einer Fahrt in Hölterbach abgestellt hatte, die Reifen mit Nadeln durchstoßen. Die Täter sind unbekannt.

Campertheim. (Zwischenlandungsplatz für Europaflug.) Der Mittelrheinische Verein für Luftfahrt e. V. Wiesbaden, veranstaltet Mitte September einen Europaflug durch Europa, wobei als Preis für die Teilnehmer ein Flugzeug ausgestellt ist. Auf der zur Campertheim gehörenden Bonau, die schon oft als Zwischenlandeplatz diente, wurden dieser Tage Messungen vorgenommen, um das Gelände als Zwischenlandeplatz für den Europaflug vorzusehen.

Großfeuer beim Tanzvergnügen.

Stedrich. Von einem empfindlichen Schadenfeuer wurde das Anwesen des Gastwirts Simon heimgegriffen. Ein Scheune entstandenes Feuer legte die Scheune und den darin befindlichen Kaninchenzuchtverein ein Tanztisch ab, in Asche. Man vermutet, daß die in der Scheune Fahrräder eingestellt hatten, wodurch das Feuer verursacht wurde. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Deutscher Sängertag in Mainz.

(:) Mainz. Am 3. und 4. Oktober findet in Mainz der Sängertag des Deutschen Sängerbundes statt. In ihm werden die Abordnungen der Gesangsvereine aus allen Teilen Deutschlands, Österreichs und den abgetrennten Gebieten teilnehmen. Eine Reihe ausländischer Gesangsvereine sind ebenfalls gemeldet worden. Am 3. Oktober findet ein Begrüßungsabend statt. Der Vorsitzende des Hessischen Sängerbundes, Ministerialrat Siegert, wird den Vorsitz der Tagung übernehmen. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Sängertages hat der Vorsitzende des Hessischen Sängerbundes für den 3. Oktober eine Bundesvorstandssitzung einberufen.

Ausflug des Weinbaukongresses.

(:) Bingen. In zahlreichen Omnibussen verließ die Mehrzahl der Gäste die Stadt Bingen, um sich unter Führung von Fachleuten die Weinbaugenden Rheinhessens und der Bergstraße anzuschauen. An der Grenze des Kreises Bingen verabschiedete sich der Kreisdirektor von Bingen mit einer herzlichen Ansprache von den Gästen. Besonderes Interesse fanden die großen Muttergärten in Heppenheim an der Bergstraße. Man konnte allgemein feststellen, daß besonders die Gäste aus Württemberg und Baden viel in den rheinhessischen Anlagen fanden, was ihnen neu war und was ihre Begeisterung auslöste, eine warme Anerkennung für die rheinischen und hessischen Winzer. Die Fahrten nahmen in Oppenheim ihr Ende, wo der historische Rüfentanz aufgeführt wurde.

Zur Beerdigung des Reichstagsabg. Gemeinder.

(:) Darmstadt. Am Zusammenstoß bei der Beerdigung des Reichstagsabg. der NSDAP. Gemeinder zu vermeiden, hat das Polizeiamt Darmstadt das Leichenbegängnis auf die Trauerfeier auf dem Waldfriedhof Darmstadt beschränkt. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß das Polizeiamt zur Bedingung gemacht hatte, daß abgesehen von der Sargwache keine uniformierten Leute an dem Trauerzuge teilnehmen sollten. Da die Leitung der nationalsozialistischen Partei aber erklärte, keine Verantwortung für die Durchführung dieser Maßnahme übernehmen zu können, ist die oben erwähnte Einschränkung erfolgt, um unliebsame Zwischenfälle von vornherein unmöglich zu machen. Auch die Kirchenbehörde hat dem Vernehmen nach ebenfalls für die Trauerfeier auf dem Friedhof bezüglich der Teilnahme Uniformierter gewisse Einschränkungen gemacht.

Uebervahren und getötet.

(:) Worms. Auf der Landstraße bei Bad-Dürkheim wurde der Arbeiter B. Bierheller aus Eich, als er seine Maschine nachsehen wollte, neben seinem Motorrad von einem aus Richtung Worms kommenden Personenauto erfasst, überfahren und sofort getötet.

(:) Johannisberg (Rheing.). In der Nacht wurde an der Schamari-Mühle Johannisberg der 25-jährige Zimmermann Franz Weisel aus Geisenheim erschossen. Er hatte versucht, in die Weinklaufe „Schamari“ einzubrechen, wahrscheinlich um die nach dem Stiftungsfest des Gesangsvereins „Eintracht“ vermutete größere Kasse zu stehlen. Der Besitzer der Mühle Schamari begab sich mit seiner Flinte in den Garten, wo ein Eindringling auf ihn zukam. Der mehrmaligen Aufforderung, stehen zu bleiben, andernfalls geschossen werde, kam dieser nicht nach; er drang vielmehr mit einem Krückstock auf Schamari ein, der in der Notwehr die Flinte losdrückte.

Verunglückt oder ermordet?

(:) Kirchheim. Im Kreisort Romberg ist man um den Viehhändler Blumfeld besorgt, der am 25. August nach Bielefeld fuhr, dort vier Stück Vieh verkaufte und mit dem Erlös von über 4000 Mark nach Frankfurt weiterreiste. Von dort aus fehlt trotz aller polizeilichen Nachforschungen jede Spur. Man vermutet, daß Blumfeld einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Die Vorzensur in der „Kasseler Post“.

(:) Kassel. Auf den Einspruch des Verlags gegen die Vorzensur mehrerer Kriminalbeamter in der „Kasseler Post“ am 6. August teilt der Oberpräsident mit, daß er keine Veranlassung habe, gegen die Beamten vorzugehen. Der Verlag hat, wie bereits gemeldet, sofort Strafantrag gegen die betreffenden Kriminalbeamten wegen Nötigung im Amte gestellt, da ihr Vorgehen den gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Das Strafverfahren ist im Gange und wird die erforderliche Klärung herbeiführen können.

(:) Gehlhäusen. (Tod an der Drehschneidemaschine.) In Birnstein wollte der 31-jährige Gastwirt Volz die bei Drehschneidemaschine defekt gewordene Strohprelle nachsehen. Er geriet dabei mit dem Kopf in die Presse, als sie gerade in Bewegung gesetzt wurde. Volz erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er alsbald starb.

(:) Braubach. (Feuer auf einem Gutshof.) Auf dem zu den Freiherren v. Preußenschen Gütern gehörenden Hof Neuborn brach in der letzten Nacht ein Schadenfeuer aus. Als die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften am Brandherd eintrafen, — der Hof liegt eine Stunde von der nächsten Ortschaft entfernt — standen die Scheune und die angebauten Stallungen bereits in hellen Flammen. Mit großer Mühe retteten die Angestellten des Hofes das Vieh aus den brennenden Gebäuden, während die gesamte Ernte ein Raub der Flammen wurde. Die Scheune und die Stallungen brannten nieder, doch konnten die Feuerwehren ein Uebergreifen des Feuers auf das Gutshaus verhindern. Die Löscharbeiten waren außerordentlich schwer, weil das Wasser aus zwei Brunnen herangeholt werden mußte, die Brunnen aber nahe am Versiegen waren.

(:) Limburg. (Fischer ertrunken.) Ein Fischer, der zwischen Limburg und Weilburg sein Handwerk ausübte, stieß mit seinem Kahn gegen ein Wehr. Der Kahn kippte um und der Fischer stürzte ins Wasser. Trotzdem er ein gutes Schwimmer war, gelang es ihm nicht, das Ufer zu erreichen. Er ertrank in den hochgehenden Fluten.

(:) Marburg. (10000 Mark Versicherungs-gelder veruntreut.) Der Inhaber eines hiesigen Baugeschäftes stand vor dem Erweiteren des Geschäftes unter der Auflage, in den Jahren 1925 bis 1930 die Invalidenversicherungsbeiträge für die bei ihm beschäftigten Arbeiter im Gesamtbetrag von etwa 10000 Mark nicht abgeführt zu haben. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Bereiteter Bilderdiebstahl. Ein etwa 30 Jahre alter Mann versuchte in der Staatlichen Gemäldegalerie in Dresden im Zwingern ein Gemälde zu stehlen. Er hatte das Bild — ein Mädchenbildnis von Pietro Robani — das etwa 40 auf 50 Zentimeter groß ist, bereits unter seinem Mantel versteckt und entfernte sich eilig. Der Dieb wurde vom Wärter verfolgt und es gelang schließlich, ihn festzunehmen. Es handelt sich um einen 29 Jahre alten Schriftsteller Grube aus Essen. Grube verweigert vorläufig über seine Tat jede Auskunft, so daß noch nicht festgestellt werden konnte, ob er Helfershelfer gehabt hat. Das gestohlene Bild präsentiert keinen besonders hohen Wert.

Schwerer Wagenunfall. Im Dytal (bayer. Allgäu) brach an einem vollbesetzten Stellwagen beim Uebervahren einer Abfahrtsrinne die Deichsel. Der Wagen verlor die Führung und stürzte gegen die Bergseite. Durch den Deichselbruch schürten die Pferde. Die Zugstricke rissen und der Wagen blieb liegen, während die Pferde durchgingen. Von den Insassen des Stellwagens sind sechs Personen schwer verletzt worden. Drei Schwerverletzte wurden im Auto ins Krankenhaus nach Oberstdorf übergeführt.

Selbstmord eines Direktors der Wiener Getreide-AG. Der Direktor der Getreide-AG., Paul Egerer in Wien, hat sich aus dem dritten Stockwerk gestürzt. Er blieb tot liegen. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

15 Tote bei einem Autounfall. Einer der schwersten Autounfälle der letzten Jahre, wobei 15 Personen ums Leben kamen und 30 mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Lugo in Spanien. Ein Auto stürzte mit 50 Insassen bei einer Begleitung einen 150 Meter hohen Abhang hinunter. Sieben der Insassen waren sofort tot. Vier starben auf dem Weg ins Krankenhaus und vier Schwerverletzte starben einige Stunden nach ihrer Einlieferung. Weitere fünf Schwerverletzte befinden sich in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus.

Schweres Unwetter im Rheinland. Ein schweres Gewitter von unerhörtem Ausmaße entlud sich über der Ortschaft Brachelen an der Bahnstrecke Düsseldorf — Aachen. Das Unwetter hielt fast eine Stunde an und verursachte Schäden in solchem Umfange, daß sie bisher noch gar nicht abzuschätzen sind. Die Aaer ist an verschiedenen Stellen über ihre Ufer getreten und sie hat zusammen mit den großen Regenüberschwemmungen große Teile der noch auf dem Felde stehenden Ernte vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten ist auch ein Feuerwehrmann verunglückt.

Prüfung im Bismarck-Stadtparlament. Eine Sitzung der Stadtverordneten in Bismarck, die einberufen war, um ein umfangreiches Sparprogramm des Rates zu behandeln, nahm einen stürmischen Verlauf. Nachdem die Ratssprache einstimmig abgelehnt worden war, kam es in der Aussprache zu einer schweren Prügelei, als der kommunistische Stadtverordnete Härtel gegen seinen sozialdemokratischen Kollegen Steinemann einen Stuhl schleuderte. Der Prügelei, an der sich kommunistische und sozialdemokratische Stadtverordnete beteiligten, wurde erst durch das Eingreifen der Polizei ein Ende bereitet. Der Vorsitzende ließ hierauf die Tribüne räumen und hob die Sitzung auf.

Friedrichshafen—Brasilien.

Mit dem Zeppelin in knapp drei Tagen.

Pernambuco, 2. Sept.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstagabend 9.30 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen und am Dienstagabend etwa 8.30 Uhr in Pernambuco (Brasilien) eingetroffen.

Es hat somit eine Strecke, für die ein moderner Dampfer mehr als drei Wochen braucht, in knapp drei Tagen — genau zwei Tage 23 Stunden — zurückgelegt.

Wieder hat das Luftschiff damit eine außerordentliche Leistung vollbracht, die höchste Anerkennung und Bewunderung verdient. „Graf Zeppelin“ erhielt in Pernambuco einen begeisterten Empfang. Das Luftschiff überflog die Stadt unter dem Pfelengeheul der Schiffe und Fabriken. Große Menschenmengen in den Straßen und auf den Brücken jubelten dem Luftschiff zu, das erleuchtet und niedrig fliegend südwärts nach dem acht Meilen entfernten Flugfeld weiterflog. Die Landung erfolgte glatt und sicher kurz nach 9 Uhr abends.

Italien und Vatikan.

Einigung über die weltliche Aktion.

Rom, 2. September.

Im Laufe der Besprechungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung, in denen die Auflösung der Jugendvereinigungen der katholischen Aktion und die Tätigkeit der katholischen Aktion zur Debatte stand, gelangte man, wie bereits bekannt, zu einer Einigung, die auf folgenden Grundrissen aufgebaut ist: Die katholische Aktion wird als reine Diözesan-Angelegenheit behandelt, die direkt den Bischöfen unterstellt ist. Durch die Bischöfe erfolgt auch die Bestellung der kirchlichen und weltlichen Führer. Als Führer sind Personen, die der Opposition gegen das Regime angehören, ungeeignet.

Ihren religiösen Zielen entsprechend beschäftigt sich die katholische Aktion nicht mit Politik. In ihren äußeren Organisationsformen enthält sie sich infolgedessen auch aller Dinge, die überkommenermaßen für politische Parteien charakteristisch sind. Als Fahne der Lokalverbände der Aktion dient die Nationalfahne. Soweit innerhalb des Verbandes Zusammenschlüsse nach Berufsgruppen zurzeit bestehen, gelten sie als ausschließlich zur Verfolgung spiritueller und religiöser Ziele gebildet und verpflichten sich ferner, daran mitzuarbeiten, daß die legale Gewerkschaft, der sie angehören, in immer umfassenderem Maße den Prinzipien der Zusammenarbeit der Klassen und den vom Staat gesetzten sozialen und nationalen Zielen gerecht wird.

Die der katholischen Aktion angehörenden Jugendverbände dürfen Plakate und Abzeichen führen, die genau den von der Aktion zu verfolgenden religiösen Zielen entsprechen. Als Fahne ist keine andere Fahne zugelassen als die Nationalfahne mit Ausnahme von Professionsfahnen. Die Lokalverbände enthalten sich aller sportlichen und der Körperausbildung gewidmeten Tätigkeit und beschränken sich auf Zusammenkünfte, die den Charakter der Erholung und Erziehung auf der Grundlage der Religion zu tragen haben.

Grosser Ausverkauf

wegen Aufgabe unserer Laden-Lokale bei

Guggenheim & Marx, Mainz

Schusterstrasse 24

Wir haben unsere Laden-Lokalitäten zum 1. November 1931 vermietet und müssen unser grosses Lager schnellstens räumen. Neue Herbst-Kleiderstoffe, wie neueste Mantelstoffe, Seidenstoffe, Waschsamte, Damaste, Hemdentuche, Bettuchstoffe, Koltern in Wolle und Baumwolle, sowie alle Manufakturwaren bis zu 50% Preisermässigung!
Auf Betten und Bettwaren 10 bis 20% Rabatt!

Guggenheim & Marx, Schusterstr. 24

Handwerker- und Gewerbe-Verein

Wir bitten unsere Mitglieder sich an der Turnhalleneinweihung des Turn-Verein v. 1861 am Samstag und Sonntag recht zahlreich beteiligen zu wollen. Zusammenkunft Turnplatz. Der Vorstand.

Abschlag

Blütenmehl Pfund nur noch **24**
Weizenmehl 00 Pfund nur noch **28**
Konfektmehl Pfund nur noch **31**

Unser Mehl wird von ersten Grossmühlen hergestellt. Sämtliche Sorten werden in eigener Anlage maschinell gesiebt und aufgelockert. Hierin liegt die Gewähr für die gleichmässige besondere Güte und Backfähigkeit.

Haferflocken Pfund **26**

Bückinge Pfund **28**

Weintrauben 3 Pfund **95**

Latscha

5% RABAT

Latscha liefert Lebensmittel



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag um 5 Uhr unseren lieben, treuen, hoffnungsvollen Sohn, Bruder, Enkel, Neffen und Cousin

Josef Alois Hart

im Alter von 11 Jahren, infolge eines Unfalles plötzlich und unerwartet ins Jenseits abzurufen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.:

Familie Josef Alois Hart und Angehörige

Flörsheim a. M., Kastel, Kostheim, Raunheim, Hochheim, Ketschen den 3. September 1931

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. September nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Untermalinstrasse 21 aus statt. Das 1. Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 8 Uhr.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 6.55 Wetterbericht; 7. Frühlingskonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Rauerer Zeitzeichen; 13 Schallplatten, Fortsetzung; 13.50 Nachrichten; 14 Werbefunkonzert; 15 Giechener Wetterbericht; 17 Nachmittagskonzert; 18.30 und 19.30 Wirtschaftsmeldungen.

Donnerstag, 3. September: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Stunde des Buches; 19.05 „Siedlungsfragen“, Vortrag; 19.45 Anelboten; 20. Bunter Abend; 21.15 Kammermusik; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Freitag, 4. September: 18.40 „Diskontopolitische Fragen“, Vortrag; 19.05 Kerkervortrag; 19.45 Handharmonika-Konzert; 20.15 Caruso-Konzert; 21.15 Konzert; 22.15 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Samstag, 5. September: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 18.40 „Wie kommen die Städte und Gemeinden über die jetzige Krise hinweg?“, Vortrag; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Konzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Du warst so jung
Du starbst so früh.
Wer Dich gekannt,
Vergisst Dich nie!

1902

Die Zusammenkunft am 5. September für die abgestimmte und B. 12. September bei Stadtrat Josef W. (Löwen) statt.

23 Zimmerwohnung

zu vermieten.
Vandratschli

KOSTENLOS

liefern wir jed. Kunde eine Probe eines unserer offiziellen Programme

S. R. Z.

Südwestd. Rundfunk
Schreiben Sie an:
S. R. Z., FRANKFURT
Blücherstrasse 24

Kirchliche Nachrichten.

Ratholischer Gottesdienst.

Freitag Herz Jesu, 6 Uhr hl. Messe für E. geb. Richter (Schwesternhaus). Danach Aussegnung der Allerheiligsten bis 2 Uhr. 6.30 Uhr Amt für Lange geb. Schuhmacher.

Samstag 6.30 Uhr Amt für Eheleute Jakob Sohn Johann. 8 Uhr 1. Seelenamt für Hart.

Israel. Gottesdienst i. Flörsheim, Eddersheim a. M. Samstag, den 5. September 1931. Sabbat: Mizomim

6.30 Uhr Vorabendgottesdienst
9.00 Uhr Morgengottesdienst
3.00 Uhr Minchagabed,
7.50 Uhr Sabbatausgang.

An die Herren Sportwart

Mit dem Beginn der Verbandspielfaison werden wieder dringend darauf hingewiesen Vorbesprechungen tags vormittags 9 Uhr und Spielberichte bis 12 Uhr einzufenden. Später eingehende können nicht berücksichtigt werden.